

Droht die Schließung?

Auch Marktbergeler Schule muss dringend saniert werden

BURGBERNHEIM (cs) – Gerade mal ein paar Tage alt, hat die Nachricht, dass hinter dem Schulstandort Marktbergel ein Fragezeichen steht, bereits für erheblichen Wirbel gesorgt. Auch bei der Sitzung der Verwaltungsgemeinschaft (VG) entwickelte sich rasch eine von Emotionen geprägte Debatte, in der das Thema Finanzen naturgemäß eine maßgebliche Rolle spielte. Voraussichtlich im Juni muss die Gemeinschaftsversammlung der VG eine Entscheidung über die Schule treffen, bis dahin gehen die Diskussionen im Stadtrat beziehungsweise in den Gemeindegremien weiter.

Die Zusage, die energetische Sanierung des Burgbernehmer Schulgebäudes mit Mitteln aus dem Konjunkturpaket des Bundes mit einer Million Euro zu unterstützen, hat die Debatte maßgeblich beschleunigt. Denn nun steht kurzfristig die Generalsanierung beider Schulgebäude zur Diskussion: In Burgbernehmer, da zum einen die Gelder aus dem Konjunkturprogramm an eine zeitliche Frist gebunden sind und zum anderen wegen der vorhandenen geringen PCB-Belastung der Schule. Damit ist eine energetische Sanierung nur sinnvoll, wenn gleichzeitig das Fugenmaterial ausgetauscht wird. In Marktbergel schwebt das Thema aber schon länger im Raum. „Die Isolierung ist marode, die Räume werden nicht mehr warm“, so Rektor Hans Hauptmann über den Schulalltag im Winter. Bei der Anregung, die Maßnahmen mittelfristig zu verschieben, wurde er deutlicher: „Muss dort unbedingt erst etwas passieren“, verwies er auf weitere bauliche Mängel, auch bezüglich Sicherheits- und Brandschutzbestimmungen.

Dass zwei parallel durchzuführende Generalsanierungen finanziell von den VG-Mitglieder zu stemmen sind, bezweifelte Burgbernehmens Bürgermeister Matthias Schwarz. Allein für eine umfassende Renovierung der Schule in Marktbergel steht eine Summe von 2,5 Millionen

Euro im Raum. Neben den Finanzen ist es der in der Vergangenheit teils deutliche Rückgang der Schülerzahlen, weshalb Schwarz die Diskussion um die beiden Schulstandorte jetzt eröffnete. Hinzu kommt: Sollte das Schulgebäude in Marktbergel saniert werden, mittelfristig aber doch nicht zu halten sein, müssten die VG-Gemeinden die Rückzahlung der staatlichen Zuschüsse bewältigen. Auch eine bedarfsorientierte, sukzessive Generalüberholung scheidet aus, da für diese keine Fördergelder abgerufen werden können.

Bürgermeister enttäuscht

Eine schriftliche Stellungnahme gab Marktbergels Bürgermeister Karl-Heinz Eisenreich ab, die mit den Worten „mit gutem Willen könnten beide Schulstandorte erhalten werden“ endete. Er zeigte sich enttäuscht, da der Schulstandort Marktbergel bislang in keiner Debatte in Frage gestellt worden war. Das Gemeindeoberhaupt betonte außerdem, dass die VG-Mitglieder aus der Marktbergeler stets hinter Maßnahmen an der Burgbernehmer Schule gestellt haben, selbst wenn dadurch Vorhaben in Marktbergel nach hinten verschoben wurden. Beispielsweise seien die Toiletten im Schulgebäude von Marktbergel älter als in Burgbernehmer gewesen. Wegen eines Wasserrohrbruchs wurde aber die Sanierung in Burgbernehmer vorgezogen. Auch die Einführung einer Ganztagesklasse hätten die VG-Mitglieder befürwortet, obwohl dadurch die örtlichen Kindergärten geschwächt würden.

Verständlicher Unmut

Ebenfalls keinen Hehl aus seinem Unmut machte VG-Mitglied Thorsten Distler aus Marktbergel, der an die in der Vergangenheit getroffenen Zusagen erinnerte, wonach der Standort „gesichert“ sei. „Ich bitte euch, zu eurem Wort zu stehen“, appellierte er und sprach von einer „klaren Aussage“ in der Vergangen-



Über die Zukunft der Grundschule in Marktbergel wird die VG-Versammlung vermutlich im Juni entschieden.

Foto: Schwalb

heit. „Niemals“ sei von einer dauerhaften Sicherheit beider Standorte die Rede gewesen, hielt Bürgermeister Schwarz entgegen. Er verwies auf die zahlreichen Veränderungen im Schulwesen in der Vergangenheit, die wie der Geburtenrückgang zu einer weiteren Reduzierung der Schülerzahlen führten. Verständnis für den Unmut in den Marktbergeler Reihen äußerte nicht nur er. Ebenso häufig war allerdings von Wirtschaftlichkeit die Rede, die unter dem Strich nicht außer Acht gelassen werden könne.

Zu wenig Platz in Burgbernehmer

Einige grundsätzliche Zahlen steuerte Schulleiter Hans Hauptmann zur Diskussion bei. So wird die Grund- und Hauptschule derzeit von 384 Schülern in 17 Klassen besucht. Nach aktuellem Stand hat die Hauptschule auch einzülig eine Zukunft. Wie sich diese Zusage aus München aber künftig darstellen wird, wagte in der VG-Sitzung niemand zu prophezeien. Aus Sicht der Schulleitung machte Hauptmann deutlich, dass der „Schulstandort

Burgbernehmer allein nicht ausreicht“. Nicht zuletzt mit Blick auf das geplante Ganztagsangebot würden zusätzliche Räume benötigt, hinzu kommen Fächer wie Religion, die eine Teilung der Klassen mit entsprechendem Platzbedarf notwendig machen. Maximal werde die Grund- und Hauptschule künftig 17 Klassen zählen, so die Einschätzung des Rektors, auch selbst falls die Teilungsgrenze für Schulklassen gesenkt werden sollte.

Dass auf Grund des Platzbedarfs ein (kostengünstigerer) Anbau an das Burgbernehmer Schulgebäude zur Diskussion stehen könnte, während es in Marktbergel um die Schließung geht, brachte Roland Treuheit (Marktbergel) auf. Er stellte zudem die Frage, was mit dem maroden Schulgebäude in Marktbergel nach einer möglichen Auflösung des Schulstandorts passieren soll. Wie in Burgbernehmer ist auch in der Marktbergeler Gemeinde die Kommune Besitzer des Gebäudes, die VG ist lediglich Mieter. Auch die Mietverträge sollen daher vor einer endgültigen Entscheidung einer genau-

ren Überprüfung unterzogen werden.

Zur Nebensache geriet hinsichtlich der Debatte um eine mögliche Schulschließung der Antrag auf Einführung eines offenen Ganztageszugs an der Hauptschule. Einstimmig sprachen sich die VG-Mitglieder dafür aus, einen solchen Ganztageszug ab dem nächsten Schuljahr zu beantragen. Das klassenübergreifende Angebot für eine Gruppe von mindestens zwölf Schülern wird staatlicherseits mit einem Betrag von gut 20 000 Euro bezuschusst, auf die VG kämen Kosten in Höhe von jährlich 5000 Euro zu. Bei einer Erhebung an der Hauptschule gaben die Eltern von 15 Schülern an, konkretes Interesse an einer nachmittäglichen Betreuung ihrer Kinder zu haben. In weiteren 16 Fällen gaben die Eltern an, „noch nicht ganz sicher“ zu sein, informierte Schulleiter Hauptmann.

Noch keine Entscheidung aus München liegt übrigens zum Antrag einer Ganztagesklasse an der Grundschule vor, Hauptmann hofft auf ein Ergebnis noch in diesem Monat.